

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogthum Oldenburg und das königlich Preussische Jadegebiet.

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

15 Pfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 5.

Barmen, den 31. Januar 1902.

20. Jahrg.

Die zehn Gebote des Spritzenmannes.

II.

Gesellt sich bei einem ausgebrochenen Brande auch noch der Sturm hinzu, der die „Feuersäule“ durch der Gassen lange Zeile“ jagt, so ist die Feuerwehr kleinerer Orte nicht allein im Stande, die Spritzen zu bedienen. Sie muß dann Hülfe erhalten. Die gesetzlichen Bestimmungen einzelner Länder verpflichten alle Einwohner eines Ortes zur Hülfeleistung. So sagt z. B. der § 12 der Feuerlöschordnung für Böhmen: Jeder Einwohner und selbst jeder Fremde in der Gemeinde ist bei Strafe verpflichtet, über Aufforderung des Gemeindevorstandes unentgeltlich persönliche Dienste zur Bewältigung eines Brandes zu leisten. In anderen Ländern herrschen andere Gesetzmäßigkeiten. In einzelnen Städten macht man es so, daß man zur Unterstützung der Spritzenmannschaft Leute auf eine gewisse Zeit, einige Stunden, aufnimmt und ihnen Marken verabsolgt, die sie an der Stadtkasse abzugeben haben, wofür sie dann einen bestimmten Betrag als Vergütung empfangen. Es läßt sich für diese Sache keine bestimmte Form angeben; es hängt vielmehr die Schlichtung dieser Angelegenheit sehr von den Verhältnissen ab.

Das vierte Gebot lautet:

Du sollst, wenn du auf der Saugseite stehst, deine ganze Aufmerksamkeit den Saugschläuchen und deren Verschraubungen zuwenden. Die Saugschläuche sind theils aus Leder, theils und zwar häufiger, aus vulcanisirtem Kautschuk hergestellt. (Letztere verdienen den Vorzug.) Durch das Ansaugen der Kolben entsteht in dem Saugraum der Spritze und auch in den an diesen angeschraubten biegsamen Saugschläuchen eine Verdünnung der Luft und die äußere Luft würde die Schläuche zusammenpressen, so daß kein Wasser durchströmen könnte. Um das zu verhindern, schiebt man Spirale aus starkem Kupferdraht oder Kupferband durch die ganze Länge der Saugschlauchstücke. Man kann auch Ringe aus Kupfer- oder Messingblech in gewissen Abständen einführen; dieselben werden durch eine Klette an ihrer Stelle festgehalten. Jedoch ist man von diesen Ringen abgekommen, da die Drahtspiralen den Schläuchen eine größere Biegsamkeit verleihen.

Die einzelnen Saugschlauchstücke besitzen an dem einen Ende ein Vater-, an dem anderen Ende ein Muttergewinde mit Dichtungsring. Die Stücke werden meist nur 2½ bis 3½ m lang gemacht, so daß sie auf dem Wagen gut verpackt werden können. Jedoch gibt es auch Saugschläuche, die 6 bis 7 m in einem Stücke sind und dann in einer Biegung um die Maschine herum oder über den vorderen Druckhebelarm gelegt ist, wie solches seinerzeit bei den kleinen Spritzen der Pariser Feuerwehr der Fall war. Das Haupthinderniß für die Saugschläuche ist vollkommen luftdichter Zustand. Sind die Schläuche aus Leder gefertigt, so müssen sie sehr genau und fest vernietet oder genäht sein.

Da man mit den Saugschläuchen das Wasser Bächen, Kanälen (ja oft sogar Jauchegruben) entnimmt, so bedürfen sie einer Sicherung gegen das Eindringen von Unreinigkeiten und Schlamm. Es muß deshalb ein Seiher beigegeben werden, der aber meist an eins der

Schlauchstücke festgeschraubt ist. Trotzdem dringen oft Schlammtheile bei Benutzung von nicht ganz reinem Wasser in die Saugschläuche und durch diese in die Maschinentheile. Um dies zu verhindern, umgibt man die Seiherköpfe noch mit einem Korbe von nicht allzuengem Weidengeflechte, oder man legt sie in einen Mantel von starkem Eisenblech (System Kirchmaier). Dieser umgibt den Seiherkopf vollständig; er ist nur an der Stelle offen, wo der Seiher an den Saugschlauch angeschraubt ist. Die ersten Mäntel dieser Art wurden 1869 angefertigt. Man erreichte hierdurch, daß der Seiher bei Einlegen in leichtere Wasser nicht unmittelbar im Flußgrunde auf Sand und Schlamm aufliegt.

Gegen letzteren Uebelstand hilft man sich dadurch, daß man den Saugseiher nicht ohne weiters in den Bach, Weiher u. a. einführt, sondern einen Korb oder ein Schaff in die letzteren bringt, in welche der Seiher zu liegen kommt. Dies empfiehlt sich besonders dann, wenn die Spritze keinen Saugwindkessel besitzt, weil die bei jedem Pumpenhub sich einstellenden Zuckungen des Saugschlauches den Grundschlamm der Gewässer in erheblichem Maße aufwühlen. Braun in Nürnberg construirte einen Saugkorb, der die bereits beschriebene Manipulation in einfachster Weise ergibt. In einem schmiedeeisernen Behälter befindet sich der in Charnieren hängende und bewegliche Saugseiher, der mit dem Anschlußgewinde zum Saugschlauche der Spritze versehen ist. Der Wasserzufluß erfolgt in den Behälter nur von oben, und dadurch ist das Einsaugen von Unreinigkeiten ausgeschlossen.

Soll die Spritze gut functioniren, so muß der Spritzenmann die Einrichtung der Saugschläuche kennen und auf Grund dieser Kenntnisse für eine gute Verschraubung (der Dichtigkeit wegen) Sorge tragen. Darum hat er stets einen Schlüssel bei sich zu tragen, mit dem er von Zeit zu Zeit die Gewinde festdreht. Dann wird die Spritze nichts zu wünschen übrig lassen.

Das nächste zu befolgende Gebot lautet:

Du sollst während des Pumpens deine Hand nicht gedankenlos auf die Maschine legen. Dieses Gebot wird meist auch nicht befolgt. Beweis hierfür sind die vielen Fingerverwundungen, die alljährlich zu verzeichnen sind. Der Spritzenmann, welcher nicht gerade etwas zu thun hat, steht neben der Spritze. Gedankenlos legt er seine Hand auf die Spritze. Der Druckbaum geht herunter und quetscht ihm die Finger ein. Nun wird Zeter und Mordio geschrien. Die Unterstützungskassen aber möchten für solche Fälle der Unvorsichtigkeit und Nachlässigkeit noch ein entsprechendes Krankengeld zahlen. Viele Landesverbände lehnen bereits eine Unterstützung ab; und das mit Recht. Möge jeder, der bei der Spritze zu thun hat, seine Gedanken zusammennehmen, immer erst überlegen, was er zu thun gedenkt, so wird so manches verhindert werden.

Das sechste Gebot lautet:

Du sollst jeden Theil deiner Maschine — sobald sie gereinigt wird — wieder an den bestimmten Platz bringen. Nach jedem Brande, sowie nach jeder nassen Übung, muß die Spritze in ihren wesentlichen Theilen zerlegt und einer gründlichen Reinigung unterzogen werden. Hierzu ist, wie bereits im ersten Gebote verlangt worden, eine gründliche Kenntniß der

Maschine nothwendig. Die ganze Sache ist keine Hexerei. Wer einigemal genau zugehört hat, wird im nothwendigen Falle ein Zerlegen ganz gut treffen. Alle Theile müssen dann wieder ordentlich befestigt werden, so daß die Maschine anstandslos arbeitet. Geseht ist es, wenn, wie das namentlich bei kleineren Wehren üblich ist, das Zerlegen und Zusammensetzen immer nur von einer Person besorgt wird. Ist diese einmal nicht zu haben, so muß die Sache bleiben. Nein! Alle Spritzenmänner müssen die Manipulation gründlich verstehen und ausführen im Stande sein. Fußsteine odere starke Fußmittel dürfen niemals verwendet werden. Ebenjowenig dürfen Schraubengänge der Strahlrohre, Auslaßrohrstücken und dergleichen mit Fett eingeschmiert werden. Geschmiert werden nur jene Gelenktheile, für welche ausdrücklich Schmierlöcher vorhanden sind. Die Kolben der Cylinder werden gut abgerieben und nach dem Abreiben mit Schmierfett in die gut abgetrockneten und mit Leinwandlappen gereinigten Cylinder wieder eingesetzt. Ist die Maschine vollständig sauber, so wird sie ins Depot gefahren, worauf die Druckhebel ganz wagerecht zu stellen sind. Schließlich wird sie mit einer Decke (Plane) zugedeckt.

Der Spritzenmann beachte das 7. Gebot:

Du sollst Sorge tragen, daß die Maschine zu jeder Zeit, also auch im Winter, gut functionirt. Bringe darum im Winter etwas warmes Wasser in den Spritzenkasten. Früher war man der Meinung, die Spritze müsse stets mit Wasser gefüllt erhalten werden. Das ist unrichtig. Durch die längere Verührung des Wassers mit dem Metalle bildet sich eine schleimige Materie, die nach und nach incrustirt. Sie setzt sich auf den Dichtungs- und Ventilflächen und stört den guten Verschluss. Aber ganz besonders gefährlich ist das Stehenlassen von Wasser im Kasten während des Winters. Sehr leicht kann sich Eis bilden, das die stärksten Maschinenbestandtheile zerprengt. Sind durch schlechtes Abtrocknen einer Löschmaschine die Ventile angefroren, was sogar bei sehr strenger Kälte während der Lösch- bezw. Pumparbeit geschehen kann, so muß die Spritze aufgethaut werden. Dies geschieht durch Eingießen von warmem Wasser. Darum sollte bei Bränden im strengem Winter immer in irgendeiner Weise dafür Sorge getragen werden, daß man warmes Wasser in genügender Menge irgendwo vorrätig hält und bekommt.

Um das Einfrieren der Kolben und Ventile zu verhindern, kann man auf dem Brandplatze Glycerin auf die Kolben gießen, sodaß deren oberen Ränder damit bedeckt bleiben. Während der Arbeit selbst tritt nicht leicht ein Einfrieren der Maschine ein, sondern meist nur in

den Zwischenpausen, wenn gerade ein kleinerer oder ein größerer Stillstand vorkommt. Hier kann man der Eisbildung dadurch vorbeugen, daß man den Entleerungshahn öffnet und zu pumpen fortfährt, allerdings in etwas langsamerer Bewegung. Dadurch findet ein fortgesetzter Wasserfreislauf und ein beständiges Spielen der Ventile statt, was ein Einfrieren unmöglich macht.

Als Verhütungsmäßregel gegen das Einfrieren der Spritzen im Winter wird auch die Heizung des Spritzenhauses empfohlen. Das ist ganz schön; wer wird aber auf dem Lande die Mittel hierzu hergeben? Ein Heizen mit Unterbrechungen d. h. also nur bei sehr großer Kälte, erscheint auch nicht zweckmäßig. Die Maschinentheile werden erwärmt und wieder abgekühlt. Sie beschlagen sich; kommt die Spritze dann ins Freie, ist ein Aufrieren einzelner Theile nicht unmöglich. Das Spritzenhaus sei mit gut schließenden Fenstern und Thüren versehen. Kommt dann noch eine peinliche Reinhaltung der Spritzen durch die Mannschaft hinzu, so dürfte die Feuerwehr wohl sehr selten oder nie in die beschämende Lage kommen, auf dem Brandplatze erst die Maschine aufthauen und so einige kostbare Minuten, die dem Rettungswerke verloren gehen, vergeuden zu müssen. A. Reischl, Krakau.

(Schluß folgt.)

Revision der Sicherheitsvorschriften elektrischer Starkstromanlagen.

Seit dem Bestehen der Sicherheitsvorschriften sind mannigfache Erfahrungen hervorgetreten, die eine Abänderung der ersteren als nothwendig erscheinen lassen. So hat sich z. B. herausgestellt, daß die Beleuchtungskörper, welche zum Einziehen elektrischer Beleuchtungsdrähte und zum Aufsetzen elektrischer Lampen bestimmt sind, in einer unverhältnißmäßig großen Zahl von Fällen ein wesentliches Element von Unsicherheit und Gefahr bieten. Der Grund hierfür liegt darin, daß bei der Formgebung von elektrischen Beleuchtungskörpern fast ausschließlich die künstlerischen Wünsche der Baumeister und der kunstgewerblichen Sachverständigen berücksichtigt werden, während die Bedürfnisse der Sicherheit zurückgehen. Man ist in neuerer Zeit zu so schlanen Formen übergegangen, daß die Hohlräume, in denen die Drähte liegen sollen, zu eng sind, um gut isolirte Drähte in denselben unterzubringen. Installateure und Directoren von elektrischen Centralen versichern einstimmig, daß ein großer Procentsatz der modernen Kronleuchter jederzeit mit beschädigten elektrischen Drähten versehen ist, weil eben niemand einen

Fenilleton.

Dem Vorstand der freiwilligen Feuerwehr Trier,

gewidmet von ihrem Mitgliede J. P. Spang.

In unsrer lieben Stadt,
Man viel Vereine hat;
Die einen für die Kunst,
Die andren nur für Dunst;
Dort Wissenschaft man pflegt,
Hier nur das Trinken hegt,
Und was an jedem Ort
Das ist der Sport.

Und fragt mich einer, thu mir's kund,
Wer ist der beste in der Rund?
Dann horch, ich ruf' es ihm in's Ohr:
„Das Trierer Feuerwehrmann-Corps“,
Das immer, ob es Tag ob Nacht
Für seinen Nächsten haltet Wacht;
Du dienst dem Besten, „Gott zur Ehr“
„Freiwill'ge Feuerwehr!“

An unsrer Spitze stehn,
Das kann man inmer seh'n,
Nur Männer thatensfroh,
Wenn's brennet lichterloh;
Und wenn sie zischt und kracht,
Die Feuersbrunst mit Macht;
Bringt ihr Commandoton,
Ein Ende schon.

Herr Schieffer Branddirector ist,
Man kann ihn sehn zu jeder Frist,
Stets erster ist er bei der Spritz,
Bei Kälte oder auch bei Hitz;
Als Ehrenchef ist Stadtrath Koch
Geblichen in den Reihen noch;
Mit seiner großen Consequenz —
„Bivat“ der „Excellenz.“

Als erster Hauptmann dann,
Folgt nun ein tapfer Mann;
Herr Kürner, der sich hat
Bewährt oft in der That;
Er ist auch stets zur Stell,
Mit seinem Fahrrad schnell;
Und ruft gleich drauf barsch:
Sein „Wassermarsch!“ —

Zum Netterhauptmann wurd' ernannt
Ein Mann in Trier sehr bekannt;
Herr Leyendecker mit Hurrah,
Bei allen Bränden ist er da;
Er hat in einer kurzen Zeit,
Die Herzen aller sich erbeut';
Mögg' blühen, wachsen und gedeih'n,
Er schnell in uns'ren Reihn.

Jüngst war' ne Hauptmannswahl,
Die machte uns viel Qual;
Wenn's nur der rechte wird,
Der Stadtrath sich nicht irrt?
Drauf wurde uns bekannt
Herr Herzig ist ernannt
Das ist ein Mann der That
Ob früh, ob spät.

Und bald darauf — es ist kein Witz —
Erhielt er bei der Flammenhitz,
Im Schlachthof auf dem Wasserturm,
Die Feuertauf im Brandessturm;
Wir können uns nur gratulir'n,
Das solche Vent' die Spitze zier'n;
Ein „dreifach hoch“ sei, daß es kracht,
Dem Vorstand nun gebracht!

gut isolierten Draht ohne Verletzung in die engen Röhren einziehen kann. Hierdurch wird die Brandgefahr in elektrischen Anlagen erheblich vergrößert, und es wird gleichzeitig eine physiologische Gefahr geschaffen, insofern Personen, welche einen schlecht isolierten Kronleuchter berühren, elektrische Schläge bekommen können, die in den heutzutage weit verbreiteten Anlagen von 2 × 220 Volt Spannung recht unangenehme Folgen haben können. Die Sicherheitsvorschriften-Commission des Verbandes deutscher Elektrotechniker sieht sich daher genötigt, in ihre Vorschriften die Bestimmung aufzunehmen, daß die Hohlräume in Beleuchtungskörpern stets weit genug sein müssen, um gut isolierte Drähte in genügender Anzahl aufzunehmen, daß das engste Rohr, welches zur Aufnahme von Drähten bestimmt ist, wenigstens 6 mm lichten Durchmesser haben muß, und daß an und in Beleuchtungskörpern nur gummiumpreßte Drähte besser Qualität verwendet werden dürfen. Der Verband deutscher Elektrotechniker hat die Fabrikanten von elektrischen Beleuchtungskörpern bereits auf diese Bestimmungen aufmerksam gemacht und ihrer Beachtung dringend empfohlen. Einen weiteren wesentlichen Punkt übler Erfahrungen bilden die sogenannten gummiiolirten Leitungsschnüre, deren Gummiumwicklung nach verhältnismäßig kurzer Zeit verdirbt und zerfällt, wonach es in den dicht zusammengebrüllten Drähten leicht Kurzschluß gibt. Es muß deshalb zur Isolation unversähter, nicht vulcanisierter Paragummi gewählt werden. Die neuen Vorschriften wurden im November veröffentlicht. (Fabrikfeuerwehr.)

Aus dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz.

Gauverband Niederrheinischer Feuerwehren.

* **Neuiges**, 25. Januar. Gestern Abend gegen 1½ 10 Uhr wurde unsere Wehr alarmiert. Ein circa ½ Stunde vom Ort entferntes, in der Bauerschaft Kleinhöhe gelegenes Wohnhaus des Herrn Gutsbesizers Römer war auf bis jetzt unaufgeklärte Weise in Brand gerathen. Das Feuer griff so rapid um sich, daß die Bewohner des Hauses nur mit knapper Noth dasselbe verlassen konnten. Beim Eintreffen der Wehr stand das Gebäude bereits in Flammen und war an ein Retten nicht mehr zu denken. Die Löscharbeiten nahmen circa 3 Stunden in Anspruch und wurden durch den herrschenden starken Sturm und das Fehlen von genügendem Wasser sehr erschwert. Gegen 1 Uhr Nachts waren die Trümmer so weit abgelöscht, daß die Wehr nach Zurücklassung einer Brandwache wieder abrücken konnte.

* * *

* **Neuwied**. Die freiwillige Turner-Feuerwehr Neuwied veranstaltete am 25. Januar in ihrem Vereinslocal (Seuffer) eine Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. Dieselbe wurde vom Hauptmann Nathan mit einem Hoch auf den Landesherren eröffnet, in das die Mitglieder begeistert einstimmten. Herr Bürgermeister Dr. Geppert hatte sich krankheits halber entschuldigen lassen; an seiner Stelle war der 1. Brandmeister, Herr Gauer, erschienen. Derselbe vertheilte an die seit 10 und mehr Jahren der Wehr angehörnden Mitglieder Auszeichnungen in Gestalt von silbernen Bizen, die auf dem Arm zu tragen sind. Es wurden decorirt 1. für 35 jährige Mitgliedschaft: Hauptmann Nathan und Führer der Spritzenabtheilung Groß; 2. für 20 jährige Mitgliedschaft: Steigerführer Küfner; 3. für 10 jährige Mitgliedschaft: Hydrantenführer Bles und die Wehrleute Dohl und Spielmann. Ernste und heitere Reden, Vieder und Vorträge folgten einander. Vor allem trug zur Verschönerung der Feier die Pragerische Musikcapelle bei, welche in ihrer bewährten, musterhaften Weise Musikspenden darbot. Eine zum Besten der Buren vorgenommene Sammlung ergab einen Betrag von 10 M., welcher an das Centralcomité der Burenfreunde abgeliefert wird. Bis tief in die Nacht hinein blieb die Wehr in heiterster Stimmung zusammen.

* * *

* **Hülz**. Am 20. d. feierte die hiesige Feuerwehr ihr Stiftungsfest verbunden mit Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers. Der Chef, Herr Branddirector Bruno Maurenbrecher, hieß in herzlichen Worten die erschienenen Gäste willkommen, ebenso die Vertreter der auswärtigen Wehren, Chef Evers-Krefeld, Brandmeister Bernhardt-Krefeld und Pollen-Rheinberg, denen er für ihr Erscheinen dankte. Die Wehr, welche seit ihrem Bestehen schon oft gezeigt, daß sie beim Brand ihre volle Kraft zum Löchen des Feuers verwannt, hat gestern auch bewiesen, daß sie versteht, ihre Feste zu feiern. So war denn auch das Local bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Nachdem der Kaisertoast ausgebracht, wurden eine Reihe Vorträge mit allgemeinem Beifall aufgenommen, und hat Herr Albeck sich hierum sehr verdient gemacht. Herr Dr. Schultze brachte den Damen ein Hoch, während Herr Compagnie-Chef Ferd. Evers-Krefeld im Namen der Krefelder Wehr in begeisterten Worten die eifrige Thätigkeit der Hülzer Feuerwehr, und vor allem die Verdienste des Chefs, Herrn B. Maurenbrecher, besprach und auf die Wehr und ihren Chef ein mit Jubel aufgenommenes Hoch ausbrachte. Das Fest war herrlich;

Unter blauer Flamme.

Erzählung aus dem Bergmannsleben von A. Linden.

(2. Fortsetzung.)

Da dreht sich der Steiger trozig um und geht fort. Er ist noch selbigen Tags weggereist. Lange hat hier keiner was von ihm gehört, dann sind die Kernings Söhne, die bei Achen gearbeitet haben, wiedergekommen. Die erzählten, sie hätten den Richard getroffen; er war verheirathet, hatt' 'ne stille, brave Frau aus dem Holländischen und ein Mädchen. Im vorigen Jahre hat der Gerhard gehört und nachher in der Zeitung gelesen, daß Richard Tannert bei einem Seilbruch todtgeblieben und sein Kind in's Waisenhaus gekommen wär'; seine Frau muß schon vorher gestorben sein.

„Na, dann kann's doch jedenfalls nit wahr werden, was Ihr geträumt habt, und wiederkommen thut er auch nit, Tant'!“ entgegnete Lisbeth die Bohnensäden von ihrer Schürze in die Schüssel schüttelnd. „Nun werdet Ihr Eure alten Tag' wohl doch in Ruß' und Frieden beschließen können, wenn's auch mit der Hanna nit gut mehr geht.“

„Ach, Lisbeth, wenn Du doch hier bleiben könntest! Du hältst uns hier Alles so gut in Ordnung! Was sollten wir machen, wenn wir Dich nit hätten! Ist's Dir denn noch immer nit recht, daß Ihr voranmacht, Du und der Gerhard?“ fragte die alte Frau eindringlich.

„Das geht doch noch nit, Tant'! So lang wie ich meinen Vater hab' und noch keine junge Frau bei uns ist, muß ich daheim den Haushalt führen. Ich hab' mir dabei schon 'ne schöne Aussteuer zusammengepar't, und jeden Tag wird's mehr! Der Gerhard kann auch derweil noch immer was auf die Sparkass' bringen, dann haben wir schon was Gutes beieinander, wenn wir anfangen.“

„Es ging' auch so, Lisbeth! Der Gerhard ist fleißig und...“

„Ja, der ist viel zu gut und hat sich all' sein Lebtage für die Anderen geplagt!“ fiel Lisbeth ein. „Wenn Ihr mit dem Adolf nit so hoch' 'raus gewollt hättet, könnt' der auch schon was verdienen, statt der Gerhard noch immer für ihn sorgen muß! Ich mein', es wär doch bald an der Zeit, daß das aufhörte und er sich was sparen thät für unseren zukünftigen Haushalt.“

„Gast wohl Recht, Lisbeth, aber der Gerhard der denkt nun einmal nit an sich, der ist's so gewohnt, daß er immer für die Anderen sorgt und schafft; drum ist's gut' daß Du darin anders bist. Kein Freund' hat er gehabt von seiner Jugend an, nur immer Arbeit und Sorg' und Plag', seit das Unglück mit dem Vater kam; drum ist er auch so still und eigen geworden, gar nit frisch und lustig wie die anderen Burschen, fast schon wie'n alter Mann, und älter als vierundzwanzig ist er doch noch nit!“

„'s wär mir auch nit lieb, wenn er in's Wirthshaus ging,“ entgegnete das Mädchen, und fuhr dann emsig in seiner Arbeit fort, bis dieselbe beendet war.

„Willst nit warten bis der Gerhard wieder kommt? Es kann jetzt nit mehr lang dauern,“ meinte die alte Frau, als Lisbeth gehen wollte.

„Heut' kann ich nit! Ich muß die übrige Wäsch' noch besorgen! Vielleicht komm' ich am Abend noch mal wieder. Bis nachher, Tant'!“ erwiderte sie eifertig.

Die alte Frau sah ihr wohlgefällig nach.

„'ne tüchtige, prächtige Dirn' ist sie doch, wenn sie auch schon überall das Regiment haben muß! Gar nit wie die anderen, die bloß immer den Kopf voll haben von Staat und Plaisir! Die Lisbeth denkt an anders niz“

leider ist zu bedauern, daß der Gemeinderath durch Abwesenheit glänzte.

Aus dem Westfälischen Feuerwehr-Verband.

* **Lüdinghausen.** Am Sonntag, 18. Januar, Nachmittags, fand eine ordentliche Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr statt. Es waren über 100 Mitglieder erschienen, ungefähr drei Viertel der ganzen Wehr. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Vorstandswahl und Führerwahl. Wohl nie hat eine solche Einmütigkeit und Harmonie in der Wehrgeheertheit wie am Sonntag. Der Chef, der Vicechef, sämtliche Vorstandsmitglieder und Abtheilungsführer wurden einstimmig wiedergewählt. Daß ein solches Resultat eine besonders gehobene Stimmung hervorrufen mußte, ist leicht zu begreifen. Diese Stimmung fand denn auch in beredter Weise Ausdruck. Es wurde besonders hervorgehoben, daß die schöne Harmonie zwischen der Stadtvertretung seit Gründung der Wehr dieselbe geblieben, daß alle Stände sich in activer Weise an der Wehr beteiligten, daß die alten Gründer der Wehr, von denen noch über 20 anwesend waren, treu geblieben und stets neue Kräfte sich in den Dienst der Wehr gestellt. Wirklich allgemeine Freude herrschte darüber, daß der Chef, Herr B. Havestadt, mit dem die Wehr in der That so ganz verwachsen ist, trotz seiner vielen Arbeiten nochmals die Leitung übernahm. Auch die Wiederübernahme seitens des Vicechefs, Herrn K.-A. Henke und des Steigerhauptmanns B. Bock erregte allgemeine Freude. Der Chef dankte allen für ihre Unterstützung und ihr Interesse und sprach die zuversichtliche Hoffnung aus, daß die Bürger von Lüdinghausen auch in Zukunft die Sorge für Leben, Hab und Gut bei Feuersgefahr ruhig der Wehr überlassen könnten. Noch lange blieb die Wehr in fröhlicher Stimmung. Launige Toaste, die nicht von Pappe waren, trugen nicht wenig zur Hebung bei. Die Stadt aber kann stolz sein auf eine solche Wehr, wie sie in ähnlich kleinen Städten wohl kaum zu finden ist. Wenn, wie hier, das Alter den Kopf, den Rath der Erfahrung, die Jugend den rüstigen, starken Arm leiht, dann kann eine Wehr ihrer Aufgabe gerecht werden, die da heißt: Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr.

* * *

* **Gütersloh.** Der am Sonnabend den 11. d., Abends, von der freiwilligen Feuerwehr bei Zurmühlen veranstaltete Unterhaltungsabend erfreute sich eines zahlreichen Besuches sowohl von Seiten der Bürgerschaft

als auch von den Mitgliedern der Wehr und deren Familienangehörigen. Mit dem Festmarsche von Saro leitete die Capelle der Wehr den Abend ein, worauf ein von mehreren Mitgliedern flott gespielter und sehr beifällig aufgenommener Einacter: „Die Instruktionstunde der Krähwinkler Feuerwehr“ zur Aufführung gelangte. Der Hauptmann der Wehr, Herr Wilhelm Westerfrölke, hieß darauf die Gäste, insbesondere die Mitglieder der Stadtvertretung, willkommen. Wenngleich die Feuerwehr im allgemeinen nicht dazu da sei, Feste zu feiern, ihre Bestrebungen vielmehr auf anderem Gebiete lägen, so könne man andererseits dem Wunsche der Mitglieder, sich nach den mancherlei Anstrengungen und Mühen eines Jahres in kameradschaftlicher Weise eine Erholung zu verschaffen, eine gewisse Berechtigung nicht abprechen. Gerade die Antheilnahme der Bürgerschaft an dieser Feier sei ein eifriger Förderer der Freude der Einzelnen der Wehr, die wie bisher so auch in Zukunft bei eintretender Gefahr ihre besten Kräfte helfend einsetzen werde, getreu ihres Wahlspruches: „Einer für Alle, Alle für Einen“. Herr Fabrikbesitzer Fritz Gütth brachte das Kaiserhoch aus, indem er hinwies auf das schöne Familienleben unsers Herrscherhauses, und hieran anschließend die vielfachen und schönen Beziehungen hervorhob, die zwischen der freiwilligen Feuerwehr und der Bürgerschaft von jeher bestanden und die aufs neue an diesem Abend bestätigt würden. Er sprach der Feuerwehr Namens der Gäste den Dank aus, eigentlich sollte es ja umgekehrt sein, die Bürgerschaft hätte alle Veranlassung, die Feuerwehr einzuladen, denn sie stelle in uneigennützigster Weise ihre Kräfte zur Verfügung, sobald Hab und Gut des Nächsten durch das verheerende Element bedroht sei; er wünschte der Feuerwehr ein ferneres kräftiges Gedeihen und brachte ihr ein allseits freudig aufgenommenes Hoch. Die trefflich geschulte Feuerwehrcapelle ließ es sich besonders angelegen sein, den Abend durch zahlreiche Proben ihres Könnens zu verschönern. Humoristische Gesamt- und Einzelaufführungen bewiesen, daß die Mitglieder neben der ernsten Seite, die heitere nicht vernachlässigen, sie gaben den Besuchern Veranlassung zu vielfachen Beifallspenden. Eine zum Zweck einer Sammlung für die Buren veranstaltete sog. amerikanische Versteigerung eines Bestecks ergab das erfreuliche Resultat von ca. 140 M. Wie schon so manch früherer so dürfte auch dieser Abend wieder dazu beigetragen haben, das Band zwischen der Bürgerschaft und Feuerwehr fester zu knüpfen, und wir schließen unsern Bericht mit dem Wunsche, auf ein ferneres Blühen und Gedeihen der Wehr.

* * *

als an Arbeiten und Geld sparen. Ein bißchen weicher und freundlicher könnt' sie wohl dabei sein, aber 's ist nun doch einmal keiner ein Engel auf der Welt."

* * *

Früher als sonst dunkelte es heute, denn das Gewitter war endlich herausgezogen und schwarze Wetterwolken verhüllten den Himmel. Gerhard saß mit seiner Mutter in der Wohnstube und las auf ihren Wunsch die Wettergebete aus dem alten Andachtsbuche vor. Trotz des Lampenlichtes suchte dann und wann ein jäher Blickschein durch die niedrige Stube; dieäden der beiden vorderen Fenster waren geschlossen. An dem kleinen Giebsfenster, das keineäden hatte, stand Hanna und sah, ohne zu zucken, starren Blickes hinaus in das wilde Gesehe der Wetternacht.

„Kommi' da weg, Hanna! 's ist nit gut, beim Wetter am Fenster stehen!“ warnte Gerhard.

„Mir thut's nit schaden! Hörst, es regnet auch schon!“

Wirklich rauschte jetzt wolkenbruchartig der Regen herab.

„Wenn's doch aufhören wollt', eh' Du zur Schicht mußt, Gerhard!“ sagte die alte Frau besorgt.

„'s ist noch fast 'ne Stund' Zeit.“

„Gerhard,“ fuhr die Mutter leise fort mit einem scheuen Seitenblick auf Hanna; „ich hab heut' Mittag geträumt, daß es donnern und blitzen thät', und auf einmal stand dabei hier in der Stub' der — der —“

Sie hielt zögernd inne.

„Wer denn, Mutter?“ fragte Gerhard, seinen Grubenfittel vom Haken nehmend.

Frau Haidhaus deutete mit einer Kopfbewegung nach Hanna.

„Du weißt ja, der damals fortgegangen ist, der — der —“

Ein heftiger Donnerschlag unterbrach sie. Die alte Frau fuhr erschrocken auf.

Es ist einer an der Thür, Gerhard, 's ist hat geklopft!“

„Nein, Mutter, der Donner war's, der hallt so lang nach!“ antwortete Gerhard, doch lauschte auch er unwillkürlich, als jetzt ein erneutes Geräusch an der Thür laut wurde.

„'s ist was Fremdes, Gerhard, ich hab' so 'ne Angst, es wird doch wohl nit Schlimmes sein!“

„Sei still, Mutter, 's mag einer sein, der hier das Wetter abwarten will!“ beruhigte sie Gerhard, indeß er zu öffnen ging.

Raum hatte er den Kiegel zurückgeschoben, als die Thür von außen vollends aufgestoßen wurde. Eine schlanke, dunkle Kindergestalt huschte an ihm vorüber in die offene Stube. Dort am Tische, mitten im Lichtkreis der Lampe stehend, ließ sie das vom Regen triefende schwarze Tuch herniedergleiten, und aus dem gelblich blaffen, hageren, von kurzgeschorenem schwarzem Kraushaar umrahmten Gesichtchen blickten zwei flackernde Augen mit scheuer Bitte hilfesuchend um sich.

Die alte Frau stieß einen Schreckensruf aus und streckte wie beschwörend die gichtgekrümmte Hand dem Eindringling entgegen. Auch Gerhard fuhr zurück, als er das Gesicht des etwa dreizehnjährigen Mädchens erblickte, doch er faßte sich sogleich wieder.

„Bist wohl unterwegs und hast Angst vor dem Wetter? Seß' Dich, bis es vorüber ist!“ sagte er, auf die Bank deutend.

Das Mädchen schüttelte den Kopf.

„Bin ich hier recht, seid Ihr der Gerhard Haidhaus?“ fragte es hastig mit angstdurchbeeter, doch eigenthümlich weich und sympathisch klingender Stimme.

Gerhard nickte kurz.

* **Recklinghausen**, 21. Januar. Ueber zehn Jahre schon ist es her, daß die freiwillige Feuerwehr Recklinghausen ein größeres öffentliches Fest feierte. Sie fühlte wahrscheinlich, daß sie eigentlich auch kein Recht dazu hatte, denn wer nicht arbeitet, soll auch nicht feiern. Die früher blühende Wehr war, wie es ja leider an manchen anderen Orten auch wohl mal geht, nachlässig geworden, es war kein Zug und keine Lust mehr darin, viele Mitglieder blieben aus, ein Chef nach dem andern legte das Amt nieder, nur ein kleines Häufchen Getreue hielten noch zusammen. Die Behörden, die Bürgerschaft schien kein Interesse mehr zu haben. Da gelang es vor nunmehr vier Jahren dem derzeitigen Herrn Bürgermeister Kensing, in der Person des Ziegelei-Syndicats-Director Herrn Nieland eine Kraft zu gewinnen, die es unternehmen wollte, wieder frisches Leben in die Wehr zu bringen. Es wäre nun jedenfalls am einfachsten gewesen, wenn die alte Wehr aufgelöst und von Grund aus neu aufgebaut wäre, aber das wollte der neue Chef nicht, hauptsächlich nicht, um den paar Getreuen die Möglichkeit zu erhalten, sich mit Stolz als Gründer der Wehr zu fühlen. So wurde denn mit dem alten Stamm angefangen, viele frühere Mitglieder fanden sich wieder ein und frisches, reges Leben entwickelte sich; aber ohne schwere Kinderkrankheiten ging es doch nicht ab. Da war Manchem das Verständniß für Disciplin abhanden gekommen, da wurde Einigen doch der flotte, stramme Dienst zu viel, da wurden Anordnungen scharf kritisiert und gesunden, daß das „früher anders war“ und „wir das sonst nicht zu machen brauchten“, da gingen Verschiedene und kamen nicht wieder, Andere blieben bleiben, die besser gegangen wären, es kam aber die Zeit der Renovation mit all ihren Widersprüchen und Unzufriedenheiten, aber auch mit all ihrer Lust und Freude. Mit einem ausgesuchten Stabe von tüchtigen, schaffensfreudigen Führern blieb der Chef unverdrossen an der Arbeit und die Feuerwehrmänner kamen ihn mit Vertrauen und Liebe entgegen, sah man doch immer mehr, daß die Sache wieder gut ging und das Vertrauen und die Hülfe der Behörden und die Zuneigung der Mitbürger waren zurückgewonnen. Zunächst wurden die Spritzen und Löschergeräte in besten Stand gesetzt, es kamen 500 m schöne neue Schläuche, „Marke Saxonia“, und endlich auch die so lang ersehnte neue Uniform. Bislang gab es nur uralte Drillichjacken in allen nur möglichen Façons, nun aber lieferte die Firma Friedrich Wülfig in Düsseldorf prächtig gearbeitete, blitzsaubere Rüstchen in den Farben der Stadt: dunkelgrün mit gelben Passpoils um Kragen und Achselklappen. Nun war ja Alles da und

bot der herannahende Kaisersgeburtstag eine so passende, wie willkommene Gelegenheit, zu zeigen, daß die freiwillige Feuerwehr Recklinghausen sich wieder sehen lasse, das zu zeigen, daß treue Bürgerpflicht und begeisterter Patriotismus sich in ihren Reihen die Hand reichen. — Am Sonntag den 19. d. M., Nachmittags $\frac{1}{2}$ 4 Uhr, begannen sechs Hornisten gleichzeitig den Sammelruf und sofort sah man die Straßen belebt von schmucken Uniformen und blühenden Helmen. Auf dem Markte stand alsbald der Festzug, ausgerüstet vom zweiten Chef Herrn Drehaus, ein Veteran und Gründer der Wehr, abgenommen vom ersten Chef, Herr Nieland. Meldung, kurze Begrüßung, ein knappes Commando, fertig zur Aufstellung, und los zog der stattliche Zug unter den Klängen der 24 Mann starken Feuerwehr-Capelle, an der Spitze zwei Vorreiter und ein reitender Bannerträger, dann die Spielleute mit der Musikkapelle, der Stab: die beiden Chefs mit den Adjutanten und hintereinander die Ordnungsabtheilung, in der ersten Section die Ehrenriege, bestehend aus früheren Führern, die von ihrem Posten zurückgetreten sind, und Mitglieder der Wehr bleiben wollen, die Steigerabtheilung mit acht hochgetragenen Hafenleitern und Paradeärten, der erste Spritzenzug mit vierspänniger grün geschmückter Spritze, der zweite Spritzenzug (Turnerabtheilung) mit zwerspänniger reich geschmückter Spritze und zum Schluß eine Abtheilung mit brennenden und qualmenden Pechfackeln, einen effectvollen Abschluß bietend. So ging der Zug, bestaunt und bewundert, durch viele Straßen der alten „Beststadt“ nach dem großen Kaisergartenjaale. Auch da waren Feuerwehrmänner schon einige Tage vorher thätig gewesen, davon zeugte die prächtig gelungene Decoration. Man konnte sich in einen fahnen geschmückten Wald versetzt glauben. Als bald begann das Fest mit dem Fahnenmarsch von Carl. Der erste Chef begrüßte in seiner Ansprache alle Gäste, vorab die anwesenden Stadträte Herren Werkbesitzer ten Hompel und Fabrikant Limper, sowie die Stadtverordneten Herren Breßer, Becker, Zimmerbrück und Wessels, Allen herzlich dankend für die Ehre und Freude, die sie durch ihren Besuch der Wehr erwiesen hätten. Dann ging der Redner auf die Veranlassung zum Feste, auf den hohen Geburtstag Sr. Majestät über, und sprach Namens der Wehrleute erhebende patriotische Gedanken aus, alle mit sich fortreisend zu einem donnernden und brausenden Hoch auf unsern lieben und erhabenen Kaiser. Bei darauf folgender allgemeiner Absingung der Kaiserhymne sah man eine, über 10 m hoch, zwischen Tannenwipfeln und Vorbeerkrönen thronende Büste des Kaisers in bengalischem

„Was willst Du von uns? Wie heißt Du?“

„O, dann ist Alles gut, wenn ich nur bei Euch bin!“ rief das Mädchen. „Ich heiße Sina Tannert!“

Sie eilte auf ihn zu und wollte seine Hand ergreifen. Richard Tannerts Tochter! Entsetzt wich er zurück.

„Seh' Dich!“ wiederholte er, auch mit einer abwehrenden Armbewegung sie zurückweisend.

Ein Aufschrei war Sinas Worten gefolgt. Hanna, die, das in der Stube Vorgehende gar nicht beachtend, noch immer bewegungslos durch's Fenster gestarrt, hatte sich bei dem Klange des Namens, der vom Zimmer her an ihr Ohr schlug, umgewandt. Jetzt stand sie mit gefalteten Händen da und sah zu dem Mädchen hinüber. Freude, Schreck und Furcht kämpften in ihren Zügen.

„Richard Tannerts Tochter!“ wiederholte sie „Richard Tannerts Tochter!“

Sina stand einen Augenblick schweigend und bestürzt bei Gerhards unfreundlicher, rauher Zurückweisung.

„Erinnert Ihr Euch denn nicht mehr an meinen Vater? Und Ihr müßt doch sein guter Freund gewesen sein! Wie er im Krankenhause lag und phantasirte, hat er Euren Namen immer genannt und nach Euch verlangt; und mehrmals hat er gerufen: „Gerhard, Du bist der Einzige gewesen, dem ich vertraut hab', Du darfst mit von mir glauben, was die Anderen sagen, Du nicht und die Hanna nicht!“

Ein unterdrücktes Schluchzen tönte vom Fenster her. Gerhards Schwester schlug die Hände vor's Gesicht und weinte.

„Was willst Du? Warum bist Du denn hergekommen?“ fragte der junge Mann langsam.

Sina sah ihn zögernd an. Sie versuchte zu reden, aber die Worte wollten nicht über ihre Lippen, auch schien sie zu Tode erschöpft. Schwankend lehnte sie sich an die

Tischkanten. Eine Wasserlache, von ihren regennassen Kleidern herabfallend, bildete sich am Boden, wo sie stand; wie hilflos blickte sie auf die beiden Frauen. Gerhards Mutter sah sie noch immer an mit dem starren, aus abergläubischer Furcht und Abscheu gemischten Ausdruck, den ihre Züge angenommen, als das verhüllende Tuch von dem Gesichte des Mädchens herabfiel.

„Laß denn! Magst nachher erzählen, was Du bei uns willst! Jetzt bei dem Wetter kannst Du doch nit gleich wieder fort,“ sagte Gerhard endlich.

Da ward die Thür draußen von kundiger Hand geöffnet, rasche Schritte wurden laut, und Lisbeth erschien in der Stube.

„Was ist das ein Wetter!“ rief sie eintretend, nachdem sie draußen den nassen Schirm sorgsam weggestellt. Da bemerkte sie den Gast; verwundert ruhten ihre Blicke auf dem fremden Mädchen. Willst wohl das Wetter abwarten? Seh' Dich hier auf den Stuhl an die Thür, daß nit die ganze Stub' noch naß wird,“ sagte sie ziemlich unfreundlich.

„Richard Tannerts Tochter; Richard Tannerts Tochter!“ sprach Hanna wieder wie zu sich selbst.

Sina hatte der Aufforderung keine Folge geleistet; sie stand noch immer schweigend da.

„Wo willst Du denn noch hin heut' Abend?“ fragte Lisbeth weiter.

„Ich — ich weiß nicht — nirgend hin!“ entgegnete Sina, und ein Schluchzen durchbebt die schwächliche Kindergestalt.

Fragend sah Lisbeth zu Gerhard hinüber. Dieser zuckte rathlos die Achseln.

(Fortsetzung folgt.)

Sichte erstrahlen. Als sich die Wogen der Begeisterung etwas gelegt hatten, wurde vom Zugführer der Turnersprizze, Herrn Kameraden Lynen, das prächtige Gedicht: „Feuer Gartenstraße 9“ so packend und wirkungsvoll vorgetragen daß wir in manchen Augen eine Thräne schimmern sahen. Nach dem nun folgenden Musikstück kam ein aus Feuerwehrmännern gebildetes Doppel-Quartett an die Reihe und sang in so vollendeter Weise die Kaiserhymnen von Schmidt-Wehlar, daß man glauben mußte, ausgebildete Sänger zu hören; auch die im weiteren Verlauf des Festes noch zum Vortrage gelangenden Darbietungen des Doppel-Quartetts waren immer eine noch schöner wie die andere und fanden alle uneingeschränkten Beifall. Herr Lynen stellte zwei lebende Bilder: „Feuer und eine Pyramide“, „Feuerwehrtulldigung dem Kaiser“, beide farbenprächtig und von packender Wirkung. Bei dem Theaterstück: „Die verliebte Feuerwehr“, blieb kein Auge trocken, selbst die Bettlächler auf der Bühne wurden naß und bei dem humoristischen Quartett: „Die Feuerwehr von Wolfenbuckelsheim“ hätten sich die Zuhörer und Zuschauer bald gefügelt vor Lachen. Gegen Schluß des ersten Theils des Festes erhob sich Herr Stadtrath ten Hoppel zu einer längeren Ansprache an die Festtheilnehmer. Er dankte den Festgebern in liebenswürdigster Weise und gab der Wehr die Versicherung, daß die Behörden wie die Bürgerchaft mit Stolz und Befriedigung auf ihre „Freiwilligen“ blicke, und daß bei solchen Bestrebungen und Leistungen der Erfolg nicht ausbleiben könne, indem Magistrat und Bürgerchaft sich nunmehr wieder ohne Sorge der Beruhigung hingeben könne und dürfe, da sie ja wüßten, wir haben eine tüchtige, gut geschulte Macht in unsern Mauern, die für uns wacht, die uns und unsere Habe schützt. Dafür sei der freiwilligen Feuerwehr der Dank gesichert, der für heute seinen Ausdruck finden möge in einem dreifachen Hoch auf unsere freiwillige Feuerwehr. — An den ersten Theil schloß sich gleich schön der zweite. Da waren die guten Feuerwehrfrauen und die schönen Feuerwehrtöchter aber mal gern dabei, bei „dieser Übung“. Da sah man einen Eifer und eine Hingabe, die geradezu rührend war und an der sich die Feuerwehrmänner ein Beispiel nehmen sollten, auch wenn sie nächstens wieder allein üben müssen. Und merkwürdig, auch gegen die lange Dauer „dieser Übung“ hatten die lieben Feuerwehrfrauen diesmal nichts einzuwenden. Eine Polonaise von 80 Paaren eröffnete die „Übung“ und dann giengs mit kurzen Pausen immer lustig weiter, bis um 4 Uhr früh der erste Chef „das Ganze sammeln“ blasen ließ und damit das Fest ein Ende fand. Die Erinnerung aber bleibt noch lange bei den Gästen und Festgebern. Das war ein frohes Fest — jetzt wieder mit Kraft und Muth in die sauren Wochen! Gut Schlauch!

* * *

* **Willebadeffen.** Wie alljährlich seit ihrem Bestehen, beging auch dieses Jahr die hiesige freiwillige Feuerwehr die Feier von Kaisers Geburtstag, und da für den 27. das Vereinslocal dem Kriegerverein überlassen ist, so feierte die Feuerwehr bereits am 25. d. M. Gegen 8 Uhr Abends versammelten sich die Mitglieder fast vollständig im Saale des Gastwirths Schroeder. Gleich zu Anfang erhob sich der Hauptmann, Herr Mauermeister Hodes, um den Zweck der Zusammenkunft zu erläutern, die hohen Tugenden unseres geliebten Kaisers hervorzuheben und endete mit einem Hoch auf Se. Majestät, in das die Versammlung begeistert einstimmte. Die Musik spielte dann die Nationalhymne und darauf begannen die Vorträge der Mitglieder, die zum Theil mit lebenden Bildern verbunden waren und von der Musik begleitet wurden. Die Pausen wurden von der Musik mit Concert ausgefüllt, und war es Allen aus der Seele gesprochen, als der stellvertretende Hauptmann, Herr Sägewerksbesitzer Wiegert, aufstand und sowohl der Musik als den auf-führenden Kameraden den Dank für ihr schönes Spiel aussprach. Als der Verein schließlich auseinander ging, hatten alle das Bewußtsein, einen vergnügten Abend ver- lebt zu haben.

Mecklenburger Feuerwehr-Verband.

Den Mitgliedern bringen wir hierdurch zur Kenntniß, daß die statistischen Berichtsfornulare pro 1901 nunmehr versandt sind und ersuchen um baldige Ausfüllung und Rücksendung an den Vorsitzenden, sowie um Einsendung

des Beitrags pro 1902, welcher 20 Pf. für jedes Mitglied der Wehr zur Verbandskasse, und 20 Pf. für jedes Mitglied der Wehr zum Reisesonds beträgt, an den Kassensführer.

Güstrow, den 26. Januar 1902.

Der geschäftsführende Ausschuß.

G. Günther. Ernst Linz. C. F. Wildfang.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* **Frankfurt a. M.** Für zwei Feuerwehr-Dienst- wohngebäude und eine Rettungsstation an der Burgstraße werden jetzt dem Vorentwurf entsprechende Pläne vorgelegt, nur ist im Interesse eines zweckmäßigeren Betriebs entsprechend den mit dem Ausschusse für das Rettungswesen geführten Verhandlungen der Grundriß der Rettungsstation etwas vergrößert worden. Die Bau- kostensumme mußte von 94 000 M. auf 105 500 M. erhöht werden. Der Einheitspreis von 270 M. für den Quadrat- meter bebauter Grundfläche erwies sich als ungenügend, er stieg auf 296 M. Die Neubauten bieten Raum für eine Rettungsstation, eine Feldweibelwohnung mit drei Zimmern und Zubehör, drei Miethwohnungen für Feuer- wehrleute von je drei Zimmern, Küche u., elf Mieth- wohnungen von je zwei Zimmern, Küche u. Nach der Rentabilitätsberechnung sind für Verzinsung, Amortisation usw. 5275 M. pro Jahr vorgesehen. Die Einnahmen er- geben an Miethen: drei Dreizimmerwohnungen zu 250 M., elf Zweizimmerwohnungen zu 150 M., Miethbeitrag des Feuerwehrretats für 14 Mannschaftswohnungen 1400 M., Vergütung für die Feldweibelwohnung 200 M., zusammen 4000 M., jedoch die Stadt jährlich 1275 M. zuzuschießen hat.

Patent-Liste

über Gegenstände des Feuerlösch- und Rettungswesens. Aufgestellt durch das Patent-Bureau von Richard Lüders in Görlitz.

Auskünfte ohne Recherche werden den Abonnenten des „Feuerwehrmann“ durch das Bureau kostenfrei ertheilt.

Patent-Anmeldungen.

- Nr. 14 598. Acetylenentwickler für aufblähbare Rettungsgürtel. — Johannes Ruck, Oldendorf bei Alt-Nahlstedt.
Nr. 19 942. Mit einer aufreichtbaren Leiter ausgestatteter Geräthekarren. — Märktisches Industrie- und Handels- Syndikat G. m. b. H., Berlin.
Nr. 26 779. Pumpe mit einer inneren und einer entlasteten äußeren Stopfbüchse. — Berliner A.-G. für Eisengießerei und Maschinenfabrikation, Charlottenburg.

Patent-Ertheilungen.

- Nr. 127 781. Mit dem Wasserleitungsventil in Verbindung stehender Schlauchhassel. — Edward Cliff, Newark und Lyman Denison Jones, Newyork.
Nr. 129 205. Aus rechtwinklich zu Gebäuden festzustellenden Theilen bestehende Feuerleiter. — Deutsche Rettungs- fenster-A.-G., Bielefeld a. Rh.

England.

- Nr. 16 123. Rettungsapparat. — Buddenbohn & Speer, Baltimore, Md. — 11. September 1900.
Nr. 16 150. Rettungsapparat. Hansris, Williamsport, Pa. — 11. September 1900.

Amerika.

- Nr. 683 667. Rettungsapparat. — Stephens, Bazoo City Minn. — 28. März 1900.
Nr. 685 304. Druckluft-Feuerlöscher. — Sigafos, Racine, Wis. 17. Juli 1900.
Nr. 685 586. Feuerlöscher. — Ellis, Brooklyn, N. Y. 10. October 1900.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

- Nr. 164 621. Doppeltwirkende Pumpe mit zwei übereinander fest verbundenen in einem Cylinder beweglichen Kolben, mit im Innern des Pumpengehäuses gelagertem Antriebs- mechanismus mit Preßluftsaug und dichthaltender Stopf- büchse beim Ansaugen des Wassers. — Schatz-Löbde, Weingarten in Württemberg.
Nr. 165 016. Brause mit abnehmbarem Reinigungsdeckel für Rauchschutzhelme. — C. B. König, Altona.
Nr. 165 728. Pumpe mit durch Preßhebel angedichtetem Saug- forb. — C. E. Müller, Apolda.
Nr. 165 732. Vierfach wirkende Zwillingshandhebel-Kolben- pumpe, dessen Saug- und Druckräume durch Kanäle miteinander verbunden sind. — Gustav Mohr, Weuren a. Nach i. B.
Nr. 165 726. Injectorgehäuse mit getheilter, leicht heraus- nehmbarer Innendüse. — Franz Leuchter, Düsseldorf.
Nr. 165 862. Rettungsapparat aus einem mit Ventilen ver- sehenen Gaserzeuger in Verbindung mit einem Luft- fassen beliebiger Form. — Carl Laue, Magdeburg-Buckau.

- Nr. 166 474. Zum Eindrücken des Deckels der Säureflaschen von Gaspritzen dienender, durch Drehung bethätigter Bolzen. — C. D. Magirus, Ulm a. Donau.
- Nr. 166 527. Pumpengetriebe mit rohrartigem die Plungerstopfbüchse aufnehmendem Ansatz zur Befestigung des Ventiltastens. — Ehrhardt & Schmer, G. m. b. H., Schleifmühle bei Saarbrücken.
- Nr. 166 546. Membranpumpe mit neben dem Membrangehäuse angebrachtem auseinandernehmbarem Ventilgehäuse. — Hehr & Co., Ruhrort.
- Nr. 166 613. Wasser- und Saugpumpe mit zwei parallelen, horizontal im unteren Theil der Pumpe sitzenden und wechselseitig arbeitenden Ventillappen, welche mittelst eines Hebels zur raschen Entleerung der Pumpe gleichzeitig gehoben werden können. — Th. Jagodzinsky, München.
- Nr. 166 690. Seitlich an das Saug- und Druckrohr angeschlossener Ventiltasten für stehende zweischindrige Pumpen mit vorn und hinten symmetrisch angeordneten Flanschen zwecks beliebigen Austausches der Ventiltasten. — Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft vormals Gebr. Forstreuter, Diersleben.
- Nr. 166 942. Pumpe mit in der Mitte des bogenförmigen Pumpengehäuses angeordneter, durch eine Kugel abgeschlossener Saugöffnung und am Steig- resp. Druckrohr geführter Entleerungsvorrichtung. — Peter Müller, Ramfen, Pfalz.
- Nr. 166 946. Halbmondflügelpumpe mit durch Versteck- und Schraubenverschluß leicht herausnehmbaren Ventilen. — Carl Reff, Waldenbuch, Württemberg.

Briefkasten.

Freiw. F. 2. 1. Wo bezieht man einfache und doch brauchbare und praktische Rauchmasken?

2. Wer liefert Drahtzangen und Isolirhandschuhe zum Zerschneiden von elektrischem Leitungsdraht?

Zu 1: Einfache und doch praktische Rauchmasken, das ist immer noch das Schmerzenskind der Feuerwehr, sowie auch der Fabrikanten. Die augenblicklich im Handel befindliche einfache Rauchmaske „Midget“ ist ein amerikanisches Patent und wird von der Firma Carl Thörn in Elberfeld vertreten.

Es ist eine einfache Construction, worunter Mund und Nase geschützt sind. Die Augen werden mit einer Brille, mit Gummidichtung bewaffnet. Der Apparat wird mit einem Lebertäschchen am Gurt des Feuerwehrmannes getragen und dient zur persönlichen Ausrüstung. Der Preis dieses Apparates, welcher ganz geringer Erwartung bedarf, beträgt 10—12 M. Eine andere Rauchmaske dient dem Berliner Feuerwehrmann zur persönlichen Ausrüstung und ist auch in vielen anderen Wehren verbreitet. Ein brauner rauchdichter Stoff ist sackartig verarbeitet, ca. 40 cm lang und ca. 30 cm breit ohne Boden. Diese Maske wird so über den Kopf gezogen, daß die Augen frei bleiben, Mund und Nase dagegen mit dem Stoff doppelt verdeckt sind. Die Augen und der Mund können zum Ueberfluß mit einer Gummibrille (Rauchbrille) resp. einen Schwamm verdeckt werden. Solche Versuche haben erzielt, daß der Mann ca. 10—15 Minuten im dichten Rauch verbleiben kann. Bessere Rauchmasken werden von der Firma Emil Zorn-Berlin NW., Lessingstraße 23, zum Preise von 2 M. geliefert. Es empfiehlt sich, diese beiden Rauchmasken einer Probe zu unterziehen und man wird zufriedenstellende Resultate erzielen.

Zu 2: Drahtzangen (amerikanische Hebelzangen und billigere Zangen nach Angaben der Barmer Feuerwehr) sowie Gummihandschuhe (Isolirhandschuhe) zum Zerschneiden von elektrischen Starkstromdrähten der Straßenbahnen liefert in sachgemäßer Weise die Firma W. Rütke & Co., Elberfeld. Die amerikanischen Zangen mit Hebel-Übersetzung und Drahtzangen kosten ca. 50 M., wogegen die andere Sorte, wie sie auch die Barmer Feuerwehr im Gebrauch hat, nur 19 M. kosten und auch denselben Zweck erfüllen. Gummihandschuhe kosten ca. 5 M. pro Paar.

Verschiedene Mittheilungen.

* [Auszeichnungen.] Am 18. Januar wurden mit dem Kronenorden IV. Klasse decorirt: Branddirector Diebler-Düren, Vorsitzender des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz; Branddirector Hubert-Siegen, Mitglied des Ausschusses des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigen.

Höchst prämiirt auf allen besichtigten Ausstellungen.

Nürnberger Feuerlöschgeräte und Maschinenfabrik A.-G.
vorm.

Justus Christian Braun

Größtes Etablissement seiner Art

Nürnberg
empfiehlt

Patent-Balance-Leitern

mit selbstthätiger Terrainregulirung, fester Stützung, automatischer Auslösung der Einfallhaken und selbstthätige Verbindung der einzelnen Leiterverspannungen. 4 rädig und 2 rädig für alle Steighöhen. 1047

Vollkommenste und ***
** sicherste Construction.

Ferner: **Nürnberger Schiebleitern**

in praktischer Ausführung.

Balance - Drehleitern

neuester Construction.

Anstellleitern und alle sonstigen Steigergeräte.

Lenz'sche u. andere Hakenleitern.

Dampfspritzen u. Handkraftspritzen

**Automobil- und
Electromotor - Spritzen.**

Kohlensäure - Spritzen
in reichster Auswahl und bekannter Vollkommenheit.

Kataloge gern zu Diensten.

Bekannt hochsolide und reelle Bedienung.



Ueber

**Ewald's neueste
Hakenleiter.**

1032

Modell 171 d

D. R. G. M. Nr. 162 775

schreibt Herr Brandmeister Frese-Penig, Sachsen:

„Theile Ihnen hierdurch ergebenst mit, dass wir die vier Stück Hakenleitern am Dienstag empfangen haben. Dieselben sind trotz ihrer Leichtigkeit sehr stabil und tragfähig, worüber ich sehr zufrieden bin. Es ist eine Lust, mit dieser Leiter Steigerübungen auszuführen.“

Alleiniger Fabrikant:

Gustav Ewald

Fabrik für Feuerlöschgeräte und Kranken-Transportwagen

Cüstrin 2.

Filiale: **Berlin S W., Lindenstr. 43.**

Illustrierte Kataloge umsonst und postfrei.

Drei Auszeichnungen: Internat. Ausstellung für Feuerschutz und Feuerrettungswesen Berlin 1901.

Höchste Auszeichnung:

Goldene Portrait-Medaille Ihrer Majestät der Kaiserin!

Ehren-Diplom vom Preuss. Herrn Minister des Innern!

Geld-Preis von der Land-Feuer-Societät des Herzogth. Sachsen!

Illustrierte
Preislisten
auf
Verlangen
gratis
und
franko.



E. D. Magirus in Ulm a. Donau

Bedeutendstes Etablissement der Feuerwehr-Branche
verfertigt und empfiehlt

1061

Magirusleitern

zwei-, drei- und vierrädrig
Magirus-Drehleitern
in kurzer Zeit
über 50 Stück geliefert
Steig- u. Rettungsgeräte
Mannschafts- u. Geräthewagen
Rauchschutz- u. Sanitätsmittel
etc. etc.



Feuerwehr-
Geräte-Fabrik
C.D. MAGIRUS
ULM a. DONAU

Magirus-
Patent-Leitern
einfachste,
sicherste und
verbreiteste Con-
struction.



Magirus-
Motor-Spritzen
mit elektrischer
Zündung
in 15 Sekunden
gebrauchsfähig.

Feuerspritzen

für Motor- und Handbetrieb
Haus- u. Gartenspritzen
Hydrantenwagen s. Zubehör
Schläuche aller Art
Schlauch-Reparaturmittel
Personal-Ausrüstung
Helme, Gurten, Laternen
etc. etc.



Paris 1900:
Welt-Ausstellung
„Grand Prix“
Einzige höchste Auszeichnung
der Branche.

Berlin 1901:
Int. Feuerschutzausstellung
Gold. Kaiserin-Medaille
u. Geldpreis der Stadt Bremen
für die beste Drehleiter.

Aug. Hönig Köln a. Rh.

G. m. b. H.

Gesellschafter: Fritz Hönig u. Max Langen.

K. K. Hoflieferant.

Geschäftsgründung 1832.

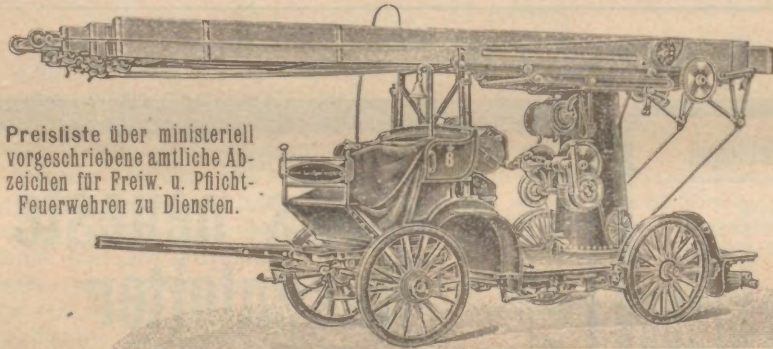
1050

Inhaber der grossen Preuss. Staats-Medaille für hervorragende Leistungen. Preis-Medaillen u. Diplome.

Internationale Feuerschutz-Ausstellung Berlin 1901:

Goldene Mecklenburger Staatsmedaille und Diplom
vom Herrn Minister des Innern.

Kölner Turmleiter.



Preisliste über ministeriell
vorgeschriebene amtliche Ab-
zeichen für Frei- u. Pflicht-
Feuerwehren zu Diensten.

Eingeführt in Berlin, Köln,
Bremen, Düsseldorf, Stettin,
Aachen, M.-Gladbach.

Fabrik von Feuerwehr-Artikeln jeder Art: Mech. Turmleitern, Feuerspritzen,
Zubringer, Schlauchwagen, Wassertienen, Geräthewagen, Standrohre, Strahlrohre, Feuerhähne,
Schlauchschraben, Schlauchkuppelungen mit gleichen Hälften (25 000 Stück im Gebrauch),
Schläuche, Steiger - Rettungs - Geräte, Ausrüstungsstücke, Signal - Alarm - Instrumente, Fackeln.

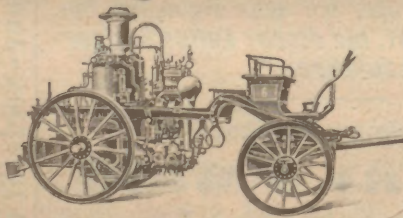
Wagenbauanstalt und Waggonfabrik

für elektrische Bahnen

(vorm. W. C. F. Busch) Actien-Gesellschaft

Abtheilung für Spritzenbau

Bautzen i. Sa.



Specialität: Dampf-Feuerspritzen

für Städte jeder Grösse und industrielle Anlagen aller Art, stationär und transportabel.
Elektrische Spritzen, Kohlensäuredruckspritzen, Benzinmotorspritzen, Gartenspritzen etc.
in verschiedenen Grössen.

Kohlen-, Schlauch- und Mannschaftswagen, Schläuche,
Patentschlauchkupplungen, Strahlrohre, Vertheilungsschieber etc.
General-Repräsentanten und Alleinfabrikanten aller Erzeugnisse der Deutschen Magnesium-
Gesellschaft für Feuerlöschwesen, Strassenreinigung und öffentliche Wasserleitung.
General-Repräsentant für Deutschland der Pneumatischen Rettungsleiter „Rackete“
D. R. P. 72 757, System Schapler.

Interessenten erhalten Kataloge auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

in tadelloser Ausführung; Probe-Uniformen sowie Muster stehen gerne zu Diensten.

Feuerwehr-Uniformen

Gegründet 1883.
Reichsbank-Giro-Conto.
Fernsprecher 876.
Carl Schultze & Co.
Elektrischer Betrieb.
6 Motoren.
Circa 500 Arbeiter.

C. Thorn, Elberfeld

Specialgeschäft in Feuerwehr-Artikeln
liefert u. a. in solider Ausführung
Geräthewagen, Schlauch-
haspel, Hydrantenwagen,
Rettungsschläuche u. Sprung-
tücher, ferner

Hakenleitern

mit Stahlhaken, aus vorzüglichem
Material, bei geringem Gewicht die
grösste Sicherheit bietend.